

IV Rekonstruktion der Bauphasen

Hilke Thür

IV.1 Hellenistische Bebauung (Taf. 70.1)

Bei Sondagen auf der EG-Terrasse der WE 4 kamen Strukturen einer Vorbebauung, vorwiegend in Form von Felsarbeiten, zutage. Im Hof 21 war in der NW-Ecke eine Grube parallel zur späteren Verbauung in den Fels eingetieft. Ein ausgearbeiteter Felssockel diente als Fundament für die Wände eines kleinen Raumes¹, dessen Boden aus einem dünnen Lehmestrich (OK + 24.77 m) über dem eingebneten Fels bestand.² Das aufgehende Mauerwerk war vermutlich aus Lehmziegeln aufgezogen.³ Eine Türöffnung in der Nordwand führte zu einem Bereich mit dem Niveau + 24.80 m, der von einem West-Ost verlaufenden Kanal gequert wurde, der in den Räumen 6 und 7 freigelegt wurde. Mauerreste einer Vorbebauung wurden dort nicht angetroffen, nur zwei Pfostenlöcher können gut zu einer Holzkonstruktion ergänzt werden.⁴ Zwei Tiefbrunnen, Brunnen 1 mit einem Nymphenrelief⁵ unter der Wand 4/19 und Brunnen 2 in der SW-Ecke von Raum 7, dürften ebenfalls bereits in dieser älteren Phase entstanden sein. Tiefbrunnen 2⁶ besitzt einen Brunnenkranz aus Marmor mit der OK + 25.68 m. Auch der Kranz des anderen Tiefbrunnens 1 mit der reliefverzierten Einfassung (OK + 25.70 m) liegt auf diesem Niveau.⁷ Die Terrasse reichte damals wesentlich weiter nach Norden, auch die Südbegrenzung kann etwas weiter nördlich gelegen haben.⁸ Oberhalb von WE 4 gehört auf OG-Niveau die Terrassenmauer südlich von SR 9 zu einer älteren Bebauung; sie knickte in der Flucht der Wand SR 5d/9a nach Süden um. Diese SR 9-Terrasse war eventuell ursprünglich tiefer.

Die geringen älteren Baustrukturen ergeben für das Areal der WE 4 keine geschlossene Verbauung. Auf der damals wesentlich größeren Terrasse lagen ein kleiner Raum mit einer Nordöffnung, zwei Tiefbrunnen und ein Kanal. Davor dürfte im Norden eine mit einer Holzkonstruktion überdachte Halle gestanden haben, in der Tiefbrunnen 2 lag. Der Raum und die offene Halle können zum Wohnen und/oder für eine handwerkliche Nutzung gedient haben. Auffällig sind die beiden Tiefbrunnen, von denen einer durch seine Ausstattung mit einem Nymphenrelief eine besondere Stellung einnimmt, er dürfte neben einer profanen, wasserwirtschaftlichen auch eine kultische Funktion gehabt haben. Die Strukturen der Vorbebauung passen zu Befunden aus Sondagen in den WE 1, 2, 5, 7 und im Westteil, wo außer den Terrassenmauern einzelne Baustrukturen, Einrichtungen zur Wasserversorgung in Form von Kanälen, insbesondere aber zahlreiche einfache Öfen im Tannur-Typ angetroffen wurden⁹.

IV.2 Bauphase I (Taf. 70.2 und Taf. 12)

In Bauphase I wurde die Terrasse der WE 4 mit einem Wohnhaus flächendeckend überbaut, die Außenmauern der Ost-, Süd- und Westseite¹⁰ und die Binnenmauern der östlichen und westlichen Raumzeilen¹¹ entstanden bereits in diesem Kontext. Die Nordbegrenzung der Terrasse lag 7.5 m weiter nördlich.¹² Die von Ost nach West 21 m breite Terrasse war etwa gleich tief,¹³ an diese quadratische Fläche war der 8 m lange und 2.50 m breite Raum 2 (4a) nach Osten in die Stiegegasse ausgreifend angefügt. Die verbaute Fläche der WE betrug 460 m². Der Hausgrundriß entsprach dem Typ eines großen Peristylhauses, dessen Hoffläche an allen vier Seiten von Säulenhallen umgeben war. An drei Seiten – der Ost-, Nord- und Westseite – lagen Raumzeilen. Die Räume der Ostseite waren mit einer lichten Tiefe von 2.50 m am kleinsten, hier lagen die vier Räume 14, 4, 5 und 6. Die drei Räume der Westseite, 15, 23 und 9.0, waren mit 2.80 m Tiefe etwas größer. Die drei Nordräume N 1, N 2 und N 3, mit 7.5 m Tiefe, hatten jeder die drei- bis vierfache Größe der Westräume, sie bildeten die Repräsentationsräume der WE. Im Süden des Hofes waren drei kleine Kammern in den Fels hineingearbeitet. Der Peristylhof der Phase I entsprach weitgehend den Abmessungen des späteren Hofes, sein Ost-, Süd- und Westumgang hatte ein lichte Weite von 2.40 m bzw. 3.00 m bis zur Stylobatkante¹⁴. Die später in den Süd- und Westumgang eingebauten Räume 14a–d und 22 und die Pfeiler des späteren Hofes übernahmen an der Ost-, Süd- und Westseite die in Bauphase I angelegte Hofform, nur die Nordseite muß weiter im Süden gelegen haben; d. h. die Hoffläche war kleiner.¹⁵ Für die Rekonstruktion (Taf. 70.2) wurde die Breite der drei anderen Umgänge übernommen. Die angenommene Anzahl von acht Säulen ergibt sich aus dem Befund der Ostseite, der Größe des Hofes und in Analogie zu den späteren Bauphasen und auch zu den Höfen der anderen WE. Der Hauseingang lag in Phase I im Raum 5, dessen Ostwand sich in Raumbreite als Tür zur Stiegegasse 1 öffnete.¹⁶ Der hauswirtschaftlich genutzte Raum 4 und die Latrine 4a lagen nahe dem Vorraum 5 und günstig zu den Wasserinstallationen der Stiegegasse. Das Dach- und Re-

¹ Er mißt 3.00 × 2.20 m, vgl. dazu Thür, Kap. XII.8.

² Reste einer Ziegelauflage in der SW-Ecke gehören entweder zu einer Wand oder stammen von einer Feuerstelle oder einem Sockel.

³ Siehe Thür, Ephesos 1998, 22f.; s. auch Thür, Kap. XII.8.

⁴ Siehe Karwiese, Ephesos 1992, 22; s. auch Thür, Kap. XII.4.

⁵ Zum Relief vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S. 13.

⁶ Der Tiefbrunnen wurde nicht ausgeräumt, seine Zuweisung zu einer Vorbebauung erfolgte aufgrund seiner Konstruktion und des gleichen Niveaus wie Brunnen 1.

⁷ Die chronologische Einordnung beruht auf der Datierung seines Reliefs; dazu s. den Baubefund Thür, Kap. III.2.8, zur Datierung des Reliefs s. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S. 13.

⁸ Die geringste Ausdehnung nach S ist durch die Südseite des Raumes und den Tiefbrunnen 1 gegeben.

⁹ Ladstätter, Chronologie, 33; Ladstätter, Hanghaus 2, 35.

¹⁰ Im Süden und Westen handelt es sich um Terrassenmauern, die Ostmauer der Phase I ist in Resten in den Räumen 6 und 4 und vollständiger im Raum 14 erhalten, auch die Ostmauer von Raum 2 bzw. 4a entstand in Phase I.

¹¹ Die erhaltenen Innenmauern dieser Phase sind die SN-Mauern 14/14a, 4/19, 14d/15, 22/23 und die OW-Mauern 14/4, 4/5, 5/6 und 15/23. Unter Bodenniveau verläuft eine OW-Mauer in den Räumen 6 und 7 parallel zur späteren Nordterrassenmauer und eine nach Norden abzweigende Zwischenwand.

¹² Thür, Ephesos 1996, 37–39; Thür, Chronologie, 51.

¹³ Maßangaben inklusive der Wandstärken.

¹⁴ Als Evidenz dient ein Stylobatblock aus blaugrauem Marmor, der unter dem Mittelpfeiler der Osthofwand *in situ* erhalten blieb; ein zweiter Block wurde sekundär als Schwelle zwischen Raum 4–19 verbaut, ein dritter geriet aus dem Verband, er lagert im Raum 19; vgl. Thür, Kap. III.2.9. Ähnliche, wenig sorgfältig gearbeitete Stylobate kommen auch in WE 1 und 3 vor.

¹⁵ Diese Nordbegrenzung des Hofes sollte im Rahmen einer archäologischen Untersuchung des Hofbereiches im Jahr 1997 abgeklärt werden, Fundamente der Nordseite wurden allerdings nicht gefunden, vgl. dazu Thür, Kap. XII.8.

¹⁶ Das später als Tür 3–2 versetzte Marmorportal hat dieselben Maße und kann deshalb bereits hier verbaut gewesen sein.

IV.3 Bauphase II

genwasser wurde über einen Hauskanal aus dem Hof durch den Ostumgang und Raum 5 zum Sammelkanal in der Stiegegasse abgeleitet. Ein Brunnenbecken mit Fließwasser lag wahrscheinlich im Ostumgang des Peristylhofes. Der schmale Raum 6 hat die Form eines Treppenhauses, über das ein nicht nachzuweisendes OG oder das Dach zugänglich gewesen sein kann. Eine Verknüpfung der WE 1 und der WE 4 durch den auf OG-Niveau liegenden Bereich mit den Räumen 1, SR 5d und SR 9 kann für Phase I noch nicht nachgewiesen werden. Auch die Existenz eines OG bleibt für Bauphase I – trotz der hypothetisch rekonstruierbaren Treppe – fraglich.

WE 4 besaß in Bauphase I einen fast 150 m² großen Peristylhof und drei große Banketträume mit zusammen ebenfalls 150 m² Fläche. Die Ausstattung dieser Phase I ist in geringen Resten greifbar. Die 40–50 m² großen Nordräume hatten als Fest- und Bankettsäle – mindestens ein – Mosaikpaviment¹⁷, die Mehrzahl der Räume besaß hingegen Lehmestrichböden¹⁸. Die Räume 15 und 23 waren verputzt und weiß gestrichen.¹⁹ Im Peristylhof lagen zwei bereits zur Zeit der Vorbebauung geschlagene Tiefbrunnen, der eine im Nordumgang war mit einer Marmorabdeckung gefaßt, der zweite wurde von der Ostwand des Peristylunganges nachträglich überbaut, war aber vom Umgang und von Raum 4²⁰ zugänglich. Die innen mit dem Nymphenrelief dekorierte Einfassung war nur beim Wassers schöpfen vom Umgang aus sichtbar. Ein Fließwasserbrunnen lag wahrscheinlich im Ostumgang. In dieser Ostwand waren zwei Nischen ausgespart, in der höher gelegenen dürfte eines der späthellenistischen Totenmahlreliefs²¹ verbaut gewesen sein. Das Nymphenrelief und die Totenmahlreliefs hatten neben einer dekorativen vor allem eine schützende Funktion für den Peristylhofbereich der WE. Die Bauphase I wird durch Keramikbefunde der untersten, direkt auf den Fels aufgetragenen Böden in spätaugusteische Zeit datiert.²² Ein Bauopfer²³ aus tiberisch-claudischer Zeit datiert hingegen Maßnahmen einer Bauphase I', die im Baubefund – wohl infolge der grundlegenden Umbauten im Hof – nicht greifbar ist. Vielleicht waren Reparaturen nach den tiberischen Erdbeben notwendig.

IV.3 Bauphase II

IV.3.1 Erdgeschoß (Taf. 71.1 und Taf. 12)

In Bauphase II wurde die Nordbegrenzung der WE 4 durch den Ausbau des Marmorsaales 31 der WE 6 um 7.5 m nach Süden zurückversetzt. Dadurch verschwanden die beiden im Areal des Marmorsaales gelegenen Nordräume N 1 und N 2. Die im Zuge des Umbaus neu errichteten Mauern liegen im Norden und Nordosten der WE.²⁴ Der Peristylhof wurde nach Norden erweitert, seine Nordwand wurde über der neuen Terrassenmauer aufgezogen und grenzte an den erweiterten Marmorsaal 31 der WE 6. Diese Wand wies zwei große Öffnungen auf, die den Peristylhof 21 direkt mit dem auf tieferem Niveau gelegenen Saal 31 verbanden. Der Marmorsaal erhielt somit eine – infolge der Portikus indirekte – Tageslichtquelle von Süden. Die Säulen des Hofes standen in Phase II geringfügig weiter nördlich als die spätere Pfeilerhofwand.²⁵ Die verbaute Fläche des EG der WE 4 wurde in Bauphase II auf ~ 360 m² reduziert, wovon 160 m² auf den Peristylhof entfielen. Nur der Saal N 3 der Nordräume blieb erhalten. Der Hauseingang mit den südlich gelegenen Räumen 5, 4 und 14 blieb gleichfalls unverändert. Nördlich des Einganges entstand Raum 6 neu, dessen zunächst zum Peristylumgang offener Durchgang noch vor Ausführung der Malerei zugemauert wurde.²⁶ Im Raum 2 wurde entlang der Ostmauer eine Treppe zu einem OG eingebaut, ein schmaler Gang führte zur Latrine 4a, deren Fenster bis auf einen schmalen Luftschlitz geschlossen wurde.

Der erweiterte Hof erhielt eine aufwendige Ausstattung (Taf. 73 und 74): Im Zentrum wurde ein langrechteckiges Wasserbecken mit halbrunden Nischen an den Schmalseiten angelegt. Es war mit blaugrauem Marmor verkleidet und in den Hofboden mit einer Pflasterung aus großen weißen Marmorplatten²⁷ eingelassen. Zu den beiden Halbrundnischen führten Wasserleitungen, als Wasserauslaß war höchstwahrscheinlich an einer Seite die Artemisstatue²⁸ aufgestellt, die eine sekundäre Durchbohrung für eine Funktion als Wasserspeier hat. Der Marmorstylobat²⁹ trug eine – infolge der späteren Umbauten nicht erhaltene Säulenstellung von drei mal drei Säulen. Ihre Dimensionierung kann aus der Raumhöhe ermittelt werden, die durch Balkenlager an der Süd- und Westseite mit 4.5 m Höhe belegt ist. Die Säulenstellungen des Peristylhofes hatten demnach eine Gesamthöhe von 3.70–4.00 m³⁰ (Taf. 72.1 und 2). Die Ausstattung der Bauphase II ist für den Peristylhof so gut erhalten, daß sie rekonstruiert werden konnte: Die Wandflächen der Umgänge wurden mit einer rotgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Philosophen- und Musendarstellungen (Sokrates, Urania) und einer Oberzone mit mythologischen Szenen dekoriert³¹ (Taf. 74.1, Taf. 83.7 und Taf. 84.1–3). In der Ostwand lag der Tiefbrunnen mit dem Nymphenrelief und neben dem *vestibulum* 5 war in einer Nische eines der Totenmahlreliefs eingemauert. Die beiden Westräume 15 und 23 dieser Phase waren mit einer Marmorimitation aus Stuck ausgekleidet, die mit Stuckgesimsen gegliedert war. Der Peristylhof, die beiden Westräume und der große Nordraum N 3 sind als Räumlichkeiten für Gästeempfang und Symposien einzustufen.³² Bauphase II wird durch archäologische Befunde und die Ausstattung des Marmorsaales in trajanische Zeit datiert.³³

¹⁷ Im mittleren der Nordräume N 2, vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

¹⁸ Direkt auf den eingeebneten Fels aufgetragene Lehmestrichböden wurden in den Räumen 4, 5, 6, 14, 14a–c, 14aG, 14cG, 15 und im Hof 21 angetroffen.

¹⁹ Entsprechende Malereien mit roten Streifen sind auch an dem in Phase I entstandenen Nordteil der O-Wand im Marmorsaal 31 erhalten.

²⁰ Vgl. Thür, Kap. III.2.3 und III.2.8 (Brunnen).

²¹ Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S. 2.

²² Dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

²³ Es wurde in Form eines Trinkservices ineinandergestapelt unter einem Boden deponiert; zur Datierung s. Ladstätter, Kap. XIV.2.3.

²⁴ Im EG entstanden die Mauer 6/31 und 7/31 mit der O-Wand des NW-Raumes N 3 und die O-Wand des Raumes 6 sowie die Wand 7/6.

²⁵ Vgl. Thür, Kap. III.2.9 und XII.8. Die Punktfundamente traten bei der Grabung 1992 direkt nördlich der Hofwand zutage.

²⁶ Vgl. Thür, Kap. III.2.5.

²⁷ Der Bodenbelag der Phase II konnte aus den Abdrücken der Platten im Estrich erschlossen werden; vgl. Thür, Kap. XII.8.

²⁸ Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S. 5.

²⁹ Der Stylobat dieser Bauphase konnte aus den Abdrücken bzw. den Negativformen der in Phase III entfernten Blöcke erschlossen werden; vgl. Thür, Chronologie, 52; Thür, Kap. III.2.9 und XII.8.

³⁰ Ein später als Säule des *prothyron* aufgestellter Säulenschaft A 2 (H 2.98 m) ergibt mit einem korinthischen Kapitell aus H1 (Jenewein, Architekturdekoration, KatNr A 82: H 44,8 cm) und einer Basis (H ~ 24 cm) etwa diese Höhe; sie könnten auch aufgrund der stilistischen Einordnung ihrer Dekoration die Hofarchitektur der Phase II repräsentieren.

³¹ Siehe Zimmermann, Kap. V.2.2 (Phase II) mit der Rekonstruktion von I. Adenstedt.

³² Mehrere Graffiti mit Dankformeln für genossene Gastfreundschaft und Segenswünschen für abwesende Freunde bestätigen diese Nutzung; dazu s. Taeuber, Kap. VI, GR 2, 14.

³³ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.4; Koller, Chronologie, 119–136.

IV.3.2 Obergeschoß (Taf. 71.2 und Taf. 12)

Die wenigen erhaltenen Reste von OG-Mauern, die Süd- und Westwand in Raum 15.1 und die Westwand in Raum 23.1 sowie die Ostmauer in 14.1, wurden in Phase II errichtet. Das OG wiederholte aus bautechnischen und statischen Gründen den Grundriß des EG mit Peristylumgängen, Raumzeilen an der Ost- und Westseite und einem großen Nordwestraum. Der Zugang zum OG-Peristyl muß – so wie später – in Raum 14.1 gelegen haben. Ein weiterer Zugang kann direkt von der Stiegegasse in den Raum 2.1 geführt haben.³⁴ Die Zugehörigkeit der Südräume SR 9a–d zum OG ist für den Raum SR 9d nachgewiesen; er war bereits in Phase II über einen Durchgang oder eine Tür vom Raum 15.1 zugänglich.³⁵ Ob das OG weitere Zugänge zum Bereich SR 9a–c hatte,³⁶ muß offen bleiben, auch Zugänge zu den Räumen SR 5b und SR 5d sind nicht erhalten. Raum 1 lag auf dem Niveau des OG-Podestes und war mit diesem verbunden. Da der Raum Kanalanschluß hatte, kann er als Latrine für das OG der WE 4 fungiert haben.³⁷

Das OG-Peristyl (Taf. 72.1 und 2, Taf. 73.1 und 2) muß die Säulenstellung des EG wiederholt haben, seine Architekturteile sind nicht bekannt. Immerhin konnte die Malereiausstattung für dieses OG-Peristyl aus Fragmenten erschlossen werden.³⁸ Es bestand aus einem Wandsystem mit abwechselnd roten und blauen Feldern (Taf. 74.1), das durch Details der Rahmenornamente der Sokratesmalerei nahesteht. Aus dieser qualitativ vollen dunkelgrundigen Malereiausstattung ist auf eine Nutzung des OG-Peristyls für Gästeempfang zu schließen.³⁹

In Bauphase II gingen durch den Ausbau des Marmorsaales für den Bereich der WE 4 zwei der großen Repräsentationsräume der Nordseite verloren, nur der Nordwestraum N 3 blieb bestehen (Taf. 73). Der etwas nach Norden erweiterte Peristylhof mit vier Säulenumgängen, mit marmorgepflasterter Hofffläche und zentralem prachtvollem Bodenwasserbecken dokumentiert ebenso wie die hochwertige dunkelgrundige Felder-Lisenen-Malerei für diese Phase ein Haus mit Räumlichkeiten für Gästeempfang und Repräsentation. Die Westräume mit der Stuckimitation entsprechen einer Nutzung als Speiseräume oder *cubicula*, in den Osträumen mit schlicht weißer Malerei war die notwendige Infrastruktur für hauswirtschaftliche Tätigkeiten untergebracht. Die Ausstattung der kleinen Felsgewölbe ist zwar für diese Bauphase nicht greifbar, aufgrund ihrer geringen Größe und Lage im Fels eigneten sie sich als Wirtschafts- und Vorratsräume. Der Peristylumgang – und darüber hinaus der gesamte Hof – war durch große Öffnungen mit dem Marmorsaal der WE 6 verbunden, neben ihrer Funktion als Tageslichtquelle wurde die Nordportikus zu einem Balkon oder einer Galerie des Marmorsaales. Der Verlust eines relativ großen Teiles des Repräsentationsbereiches wurde außerdem durch den Ausbau des OG ausgeglichen, welches – wie die Malerei und ein Graffito zeigen – gleichwertig ausgestattet war und für Gästeempfang genutzt wurde. Die Zugehörigkeit der im Süden gelegenen Räume zu WE 4 oder WE 1 ist nicht in allen Fällen klar rekonstruierbar, eine gemeinsame Nutzung – beispielsweise der Latrine in Raum 1 – ist durchaus möglich.

IV.4 Bauphase III

IV.4.1 Erdgeschoß (Taf. 75.1, Taf. 12, Taf. 76.2–79.2)

In Bauphase III wurde die Wohnfläche der WE 4 durch den Einbau der *basilika privata* 8 in der WE 6 abermals verkleinert, der Nordraum N 3, die beiden Westräume 9.0 und 23 und die NW-Ecke des Peristylumganges verschwanden. Damit wurde das Raumkonzept des Peristylhofes mit umlaufenden Säulenhallen zerstört, es wurde aufgegeben. Der Hof wurde jetzt in einen Pfeilerhof umgewandelt, dessen Zwischenfelder teils geschlossen waren, so daß für einen Standort im Wohnungszentrum und im Eingangsbereich der wichtige Baukörper der apsidialen *basilika privata* verdeckt wurde (Taf. 79). Die Hofffläche im Zentrum der WE blieb unverändert, nur die Nordwand wurde geringfügig nach Süden verschoben. Die Hofbegrenzung bestand nunmehr in den Ecken und in den Mittelachsen aus Pfeilern, die Felder dazwischen waren an der Ostseite, der Südseite und der Südwestseite offen, die Nordwestseite und die Nordseite waren mit Füllwänden geschlossen. Die Südfelder und das Nordwestfeld wurden von Bögen überspannt, der Baubefund der anderen Felder ist unklar. Die geschlossenen Felder standen auf einer Sockelzone, die offenen Felder der Süd- und Südwestwand waren in niedrige Mauerbänke und Durchgänge gegliedert. Der Marmorplattenboden und das Wasserbecken wurden – trotz der umfangreichen Umbaumaßnahmen – beibehalten.⁴⁰ Der Hauseingang in WE 4 wurde in Bauphase III verlegt und die anliegenden Räume wurden umgestaltet. Er wurde an die Nordseite des vorspringenden Raumes 2 gesetzt und war jetzt zum unteren breiten Teil der Stiegegasse 1 und zur Kuretenstraße orientiert. In die Nordwand wurde ein Marmortürgewände eingebaut, vor dem ein *prothyron* lag, dessen Vordach von einer Ecksäule getragen wurde (Taf. 76.2). Hinter dem Eingangsportal lag ein kleines *vestibulum*⁴¹, von dem nach Süden eine breite einläufige Treppe zum OG führte. An seiner Westseite war der Eingang in das EG abermals von Säulen gerahmt. Er führte in den Raum 4, der so umgebaut wurde, daß er mit fünf Türen einen Verkehrsraum und ein zweites inneres *vestibulum* ergab. Seine dem Eingang gegenüberliegende Westwand wurde neben dem Nymphenbrunnen zu einem breiten Durchgang in den zentralen Hof geöffnet. In der Nordwand von Raum 4 war in einer hoch gelegenen Wandnische ein Totenmahlrelief eingebaut, der Durchgang 4–5 blieb bestehen. In der Südwand wurde eine breite Tür zum Raum 14 und in der SO-Ecke ein schmaler Zugang zur Latrine 4a geschaffen. Im SO-Eckraum 14 zog man eine von Ost nach West gespannte Bogenkonstruktion als Träger für eine Wand im OG ein. Dafür wurde die Tür 14–14a zugemauert. Im Raum 5 wurde die alte Eingangstür in der Ostwand zugemauert, die Nordwand zum Raum 6 durchbrochen und der bestehende Zugang 5–6 mit einer dünnen Ziegelwand verschlossen. In die Südwand baute man in Nischen zwei Totenmahl-

³⁴ Eine Höherlegung des Stiegegassenniveaus in diesem Bereich, um das Niveau des oberen Podestes zu erreichen, könnte die Zumauerung des Latrinenfensters verursacht haben.

³⁵ Das verputzte und weiß gestrichene Mauerhaupt oder Türgewände 15.1-SR 9d entstand bereits in Bauphase II.

³⁶ Er war in Phase II über eine Treppe mit der WE 1 verbunden.

³⁷ Er kann gleichzeitig auch als Latrine für WE 1 genutzt worden sein; dazu vgl. Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

³⁸ Zimmermann, Kap. V.2.2; da diese in den Südräumen und Raum 22 gefundenen Malereifragmente auf der Rückseite mehrfach die Abdrücke von Ziegeln und auf der Vorder-

seite häufig einen Kalkleim und eine zweite dünne Putz- und Malschicht tragen – beides kommt auf der Sokratesmalerei nicht vor – ist ihre Zugehörigkeit zum OG-Peristyl gegeben.

³⁹ Ein Graffito mit einer Dankformel für gewährte Gastfreundschaft auf einem dieser Fragmente bestätigt diese Nutzung; dazu s. Taeuber, Kap. VI, GR 24; Zimmermann, Kap. V.2.2.

⁴⁰ Vgl. Thür, Kap. III.2.9.

⁴¹ Vgl. Thür, Kap. III.2.2.

IV.4 Bauphase III

reliefs⁴² ein, nach Westen zum Hauszentrum war Raum 5 offen. Das Mauerwerk der Umbauten wurde in drei verschiedenen Typen ausgeführt.⁴³

Die ehemaligen Hofumgänge wurden unterteilt, im Norden entstanden Raum 7, im Osten Raum 19, im Süden die Räume 14b und 14c und im Westen der Raum 22, in den Südecken die Räume 14a und 14d. Über die Räume 14a, 14c und 14d wurden die Kellergewölbe 14aG, 14cG und 14dG erschlossen, von Raum 14b führte eine Tür nach 14a. Die Südräume 14b und 14c hatten zum Hof offene Bogenfelder und waren dadurch eng an den Hof angebunden. Raum 7 an der Nordseite des Hofes nahm die NO-Ecke des ehemaligen Umganges ein, so daß der Raum einen langgestreckten Grundriß erhielt. Er war weiterhin durch die großen Wandöffnungen mit dem Marmorsaal 31 verbunden. Die Westwand wies eine, bis nahe über den Boden hinabgeführte Wandnische auf (Taf. 77.1). Der Eingang 19–7 war mit einem Ziegelpfeiler zu einer Doppeltür geteilt. Der ehemalige Ostumgang, jetzt Raum 19, diente als Verkehrsraum zwischen *vestibulum* 4, Hof 21, Raum 7 und auch Raum 5 und 14a; breite Durchgänge verbanden ihn im Westen mit Hof 21 und im Osten mit den Räumen 4 und 5, eine Doppeltür mit Raum 7; nach Süden führte die Tür 19–14a. Vor den Mittelpfeiler der Hofwand wurde im Blickfeld des Einganges ein Laufbrunnen gesetzt. Er war mit blaugrauem Marmor verkleidet, oberhalb war ein Wandbrett montiert. Im ehemaligen Westumgang des Hofes entstand der Raum 22, in seine NW-Ecke ragte die Apsis der Basilika hinein. Er erhielt über eine Tür und ein Fenster zum Hof Tageslicht. In diesem Raum lag eine Kellertreppe, die auf das Niveau der tiefer gelegenen Terrasse der WE 6 führte. In seiner SW-Ecke wurde der Zugang in den Eckraum 15 geschickt erweitert, er blieb als einziger der Westräume der WE 4 erhalten, dürfte aber sehr dunkel gewesen sein. Der ebenfalls nur indirekt über Raum 22 belichtete Raum 14d wurde über einen Lichtschacht, der in den Eckpfeiler des Hofes eingebaut wurde, zusätzlich mit etwas Tageslicht versorgt, seine Ausstattung der Phase III ist nicht erhalten.

Der Umbau der Phase III umgab den Innenhof, in dem das Bodenwasserbecken weiterhin das prachtvolle Hauszentrum bildete, mit Pfeilern und teils geschlossenen, teils offenen Wandflächen. Sie wurden mit einer Gartenmalerei⁴⁴ dekoriert, die das illusionistische Bild einer durch Schranken von der Hoffläche abgegrenzten Gartenlandschaft wiedergab, die den Hof mit üppiger, von Vögeln belebter Vegetation rahmte. Die Assoziation eines Gartens wurde nicht nur durch die Gartenmalerei, sondern ebenso durch das Wasserspiel und Skulpturen hervorgerufen, womit das ideale Ambiente für ein Sommertriklinium geschaffen war. Die beiden Südräume 14b und 14c waren fast über ihre gesamte Raumbreite mit Bogenöffnungen an den Hof angegliedert (Taf. 79.2). Raum 14b war mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Darstellungen kleiner Dienerfiguren ausgestattet,⁴⁵ die von einem Stuckgesims bekrönt wurde. In der Westwand war relativ hoch eine kleine Nische eingebaut. Die schlecht erhaltene Malerei des Nachbarraumes 14c trägt Hinweise auf eine gleichwertige Ausstattung. Sie spiegelt die Funktion der Räume, die als kleine Speiseräume Verwendung fanden, in denen ein oder zwei Klinen aufgestellt werden konnten. Als *triclinium* diente auch der Raum 15,⁴⁶ sein Wandschmuck aus der Bauphase II mit weißer Marmorimitation aus Stuck wurde beibehalten und im Bereich der alten Türöffnung und an Fehlstellen ausgebessert. Im Vorraum, dem Raum 22, wurden eine Anrichte und ein zweistufiges Büffet (Kylkeion) eingebaut,⁴⁷ die den Kontext zu Gastmahl und Symposium anzeigen. Der Raum erhielt in Bauphase III eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Vogeldarstellungen. Die Ausstattung des Raumes 7 ist für Phase III bis auf einen Maleriest in einer Fensterleibung nicht erhalten. Seine Raumform, der Eingang mit Doppeltür und die Wandnische zeigen aber ebenfalls eine repräsentative Bestimmung an. Die Wandausstattung der Räume des Eingangsbereiches und der Osträume war einfach, sie beschränkte sich auf einen weißen Anstrich mit roten Rahmen, das Treppenhaus besaß eine Quadermalerei. Nur die Nordwand des Raumes 5 war – den Totenmahlreliefs gegenüber – mit einer großen, hoch aufgerichteten roten Schlange dekoriert, der Raum diente dem Hauskult.

IV.4.2 Erstes Obergeschoß (Taf. 75.2 und Taf. 76.2–79.2)

Die Umgestaltung des Eingangsbereiches der WE 4 spiegelt die veränderte Raumsituation im EG und die daraus resultierenden Veränderungen des OG wider. Der massive Raumverlust im EG führte – wie der Treppenaufgang zeigt – zu einer Aufwertung des Obergeschoßes, dem allein schon durch das in Relation zum EG größere Raumangebot eine gesteigerte Bedeutung für Funktionen der Repräsentation und des Gästeempfangs zukam. Umgebaut wurden in Phase III der Eingangsbereich, die Räume 9 und 10 über der *basilica privata* 8 und auch die kleinen Südräume. Für die theoretische Rekonstruktion des 1. OG in Phase III (Taf. 79) können folgende Parameter herangezogen werden: Die Bauteile der Peristyllhallen, die Böden und Ausrißwände der Räume 9 und 10, der Baubefund der Südräume – deren Nordwand allerdings infolge der Hangerosion fast vollständig verschwunden ist – und der Eingangsbereich des oberen Treppenpodestes. Die Architekturteile der großen Säulenstellung aus dem 1. OG mit fünf Basen, sieben Säulen und sechs Kapitellen liefern die Evidenz für Säulengalerien an mindestens drei Seiten des OG-Peristyls. In der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion wurde ein vierseitiger Umgang angenommen, dessen Nordseite etwas erhöht lag (Taf. 77.1). Aussparungen an der gespitzten Oberfläche der Säulenschäfte belegen Brüstungen, die zwischen den Säulen aus Ziegeln aufgemauert und mit Marmor verkleidet waren⁴⁸. Basen, Säulen und Kapitelle waren stuckiert und können farbig gefaßt gewesen sein.⁴⁹ Eine Sturzmauer mit Malerei kann den Außenwänden dieser Umgänge zugeordnet werden: Sie wurde in Raum SR 5b gefunden und trägt eine rotgrundige Felder-Malerei mit einem Philosophenporträt. Das OG-Peristyl erhielt demnach in Phase III ein Bildprogramm mit Philosophendarstellungen.

Über dem Baukörper der *basilica* 8 lagen etwa auf dem Niveau des OG-Einganges die Räume 9 und 10.⁵⁰ Raum 9 ist durch das Schwarzweiß-Mosaik⁵¹ gut definiert, der Boden des Raumes 10 mit einem *opus sectile*-Paviment⁵² war hingegen nur in einem Randstreifen erhalten,

⁴² Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 3 und S 4.

⁴³ Mit Ziegelmauerwerk wurden die Pfeiler und Füllwände des Hofes und die Zwischenwände 19/14a, 14a/14b, 14b/14c, 14c/14d und 14d/22 errichtet. Ebenso wurden die Apsis 8/22/23, Umbauten im Eingangsbereich und die Türvermauerungen 15–14d, 23–22 und 5–6 ausgeführt. Die alte Eingangstür 5–3 und die Tür 14–14a wurden mit Bruchsteinmauerwerk geschlossen. In *opus mixtum*-Technik errichtete man die W-Wand des Raumes 7 im Verband mit der Längswand der Basilika; s. dazu Thür, Kap. II.2.4.

⁴⁴ Strocka, Wandmalerei, 98–101; Zimmermann, Kap. V.2.3.

⁴⁵ Strocka, Wandmalerei, 109–111; Zimmermann, Kap. V.2.3.

⁴⁶ Zu Klinengrößen und den daraus resultierenden Raumgrößen vgl. Foss, Kitchens, 108–113.

⁴⁷ Vgl. Thür, Kap. III.2.18 Anm. 542.

⁴⁸ Koller, Kap. VII.1.

⁴⁹ Thür, Kap. II.3.1.1.

⁵⁰ Jobst, Mosaiken, 106 hatte die Räume 9 und 10 der WE 5 zugeordnet.

⁵¹ Jobst, Mosaiken, 110f.; Scheibelreiter, Kap. VIII.4.

⁵² Koller, Kap. VII.2.

die Wände des Raumes sind aber aus statischen Gründen über den Außenwänden der *basilica* zu rekonstruieren. Anhand des Grabungsbefundes und der Fundorte von Bauteilen einer Architekturgliederung kann – mit entsprechender Vorsicht – für den Raum 10 eine Marmorwandausstattung erschlossen werden.⁵³

Als Eingang in das OG diente das breite Marmorportal und die Treppe im Raum 2. Gleichzeitig war aber auch ein direkter Zugang von der in diesem Bereich sehr schmalen Stiegegasse 1 möglich (Taf. 79). Vom oberen Treppenpodest führte ein schmales *vestibulum* in den zentralen Peristylbereich. Die Osträume dürften die Aufteilung des EG wiederholt haben und als *cellae* und Räume für Infrastruktur gedient haben. Südlich des Treppenpodestes liegt der Raum 1, in dem eine dreiläufige Treppe in ein weiteres Stockwerk, das 2. OG der WE 4, hinaufführte. Die Anbindung der Südräume ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nur teilweise bestimmbar. Die kleine, aufwendig mit Marmor ausgekleidete Latrine SR 9a lag im Süden des OG-Peristyls, Raum SR 9d hatte weiterhin eine Tür zum Raum 15.1, Raum SR 5d war nachweislich an das OG-Peristyl angebunden.⁵⁴ WE 4 und WE 1 waren weiterhin über eine Treppe von SR 9b in den Raum SR 8 untereinander verbunden.

Trotz der fast vollständigen Zerstörung des *in situ*-Befundes des 1. OG sind Aussagen zu Form und Ausstattung möglich. Oberhalb des Hofes und der ehemaligen Umgänge wurde im OG ein Peristyl mit Säulengalerien errichtet, von denen man in den ungewöhnlichen Pfeilerhof mit der im H2 singulären Ausstattung eines Gartenhofs blicken konnte (Taf. 79). Die Räume 15.1, 23.1, 9 und der Bankettsaal 10 waren von der westlichen Galerie aus zugänglich. Für zwei der Räume ist ein hochwertiger Bodenbelag, das Schwarzweiß-Mosaikpaviment im Raum 9 und ein *opus sectile*-Boden im Raum 10 erwiesen (Taf. 110–112, Taf. 116 und 117), für die Annahme einer entsprechend qualitätsvollen Wandausstattung für Raum 10 gibt es Hinweise. Die Säulenarchitektur in korinthischer Ordnung korrespondiert mit der hochwertigen Ausstattung. Säulen, Mosaik- und *opus sectile*-Boden, rotgrundige Feldermalerei, eine luxuriöse Latrine und auch die aufwendige Eingangs- und Treppegestaltung belegen eine Nutzung dieses OG für Repräsentation und Gästeempfang.

IV.4.3 Zweites Obergeschoß (Taf. 76.1–79.2)

Der Stiegenaufgang im Raum 1 führte mit einer dreiläufigen Treppe zu einem weiteren Stockwerk, für das der Grabungsbefund im Raum 9 sowie eine zweite, kleinere Säulenordnung weitere Evidenzen liefern. Neben der Westwand des Raumes 1 liegt ein Treppenlauf, der heute auf einem Podest vor der Südwand endet. Hier ist eine dreiläufige Treppe (Taf. 64.3) zu dem auf höherem Niveau gelegenen Treppenpodest eines 2. OG zu rekonstruieren. Von ihm leitete – so wie im 1. OG – ein Vestibül in den zentralen Hofbereich, der auch im 2. OG von Säulengalerien gesäumt war. Fünf Basen, Säulen und Kapitelle und deren Fundverteilung (Textabb. 17) sprechen für die Rekonstruktion von L-förmigen Galerien an der Süd- und Westseite des Hofes. Dem Halbperistyl kann an der Südseite eine Reihe von kleinen Räumen angeschlossen gewesen sein, welche die Anordnung des 1. OG wiederholten. Mindestens ein Westraum ist durch die Reste eines polychromen Mosaikbodens im Raum 9 nachgewiesen.⁵⁵ Der Grundriß und das Modell dieses 2. OG können theoretisch rekonstruiert werden (Taf. 76.1 und Taf. 79). Die kleinen Räume der Südseite eigneten sich für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, die Räume der Westseite dienten als *cubicula* und/oder kleine Triklinien. Über dem Raum 10 des 1. OG kann entweder ein weiterer großer Saal oder eine Terrasse gelegen haben (Taf. 79). Die Ausstattung mit Marmorarchitektur und Mosaikboden zeigt auch für dieses hoch gelegene 2. Stockwerk eine Nutzung für Repräsentation und Gästeempfang an. Die im H2 singuläre Ausstattung des Gartenhofes ist somit im Kontext des gesamten Hauses zu sehen. Der Gartenhof war aus allen Stockwerken gut einsehbar und als Blickfang für Besucher der OG konzipiert. Die in die Obergeschoße verlagerten Repräsentationsräume kamen außerdem in den Vorteil von mehr Luft und Licht, gepaart mit einem Ausblick auf das Stadtpanorama.⁵⁶

IV.5 Bauphase IV

IV.5.1 Erdgeschoß (Taf. 80.1 und Taf. 81)

Die Baumaßnahmen der Bauphase IV sind in WE 4 geringfügig⁵⁷, in allen Haupträumen wurden aber die Böden um 25–30 cm aufgefüllt und die Wände mit neuen Malereien ausgestattet. Im Hof 21 wurde das Westfeld der Nordwand bis zu der Brüstung abgetragen und so eine große Fensteröffnung zwischen Raum 7 und dem Hof 21 geschaffen. Gleichzeitig wurde das Bodenwasserbecken im Hof aufgelassen. Die Beckenwände wurden abgetragen, das Becken verfüllt und der abgenommene Marmorboden des Hofes in einem neuen Estrich wieder verlegt. Das Bodenniveau im Hof erhöhte sich durch diese Maßnahme etwas. Im Raum 7 vermauerte man die Wandöffnungen zum Marmorsaal (Taf. 81.1).⁵⁸ Die zentrale Nische in der Westwand wurde im unteren Teil vermauert und die Artemisstatue vom Wasserbecken im Hof in diese Nische umgesiedelt. Außerdem wurde die östliche Hälfte der Tür 7–19 geschlossen und mit einer kleinen hoch gelegenen Wandnische versehen. Im Raum 22 wurde der Einbau neben der Tür 22–15 aufgegeben, der zweite, ursprünglich stufenförmige Einbau war bereits während der Nutzungsphase III umgestaltet worden. Die Räume 14b und 14c, die weiterhin zum Hof offen waren, blieben unverändert. Die Gewölberäume 14aG und 14cG erhielten eine Ziegelauskleidung. In Raum 14aG wurde ein Vorratsgefäß in den Boden eingelassen. Im Raum 19 und in den Osträumen lassen sich keine neuen Malereiausstattungen und Bodenerhöhungen feststellen, was teils am schlechten Erhaltungszustand liegen mag, die einzige greifbare Baumaßnahme bestand in einer Verkleinerung der Tür 4–14.

Phase IV ist in den anderen WE häufig mit einer Neuausstattung des Hofbereiches verbunden, bei der die *triclinia* und *cubicula* Marmorwandverkleidungen erhielten. Im EG der WE 4 wurde im Hof 21⁵⁹ und im *cubiculum* 15⁶⁰ Marmor durch Malerei imitiert, echte Marmor-

⁵³ Koller, Kap. VII.1.2.

⁵⁴ Die Sturzmauer mit der Philosophenmalerei hat eine Kante, dazu s. Zimmermann, Kap. V.2.3.

⁵⁵ Thür, Kap. III.4.2; zu dem Mosaikboden s. Scheibeleiter, Kap. VIII.3.

⁵⁶ Zur Wertschätzung von Licht und Luft vgl. Foss, Kitchens, 99–105. 146–149.

⁵⁷ Damit liefern die Baumaßnahmen kaum die Parameter für eine eigene Bauphase; da aber in anderen WE Umbauten eine Bauphase IV charakterisieren, wird auch in WE 4

diese Ausstattungsphase als Bauphase eingestuft. In WE 1 wurde sie durch eine Zerstörung ausgelöst, deren Ursache eventuell ein Erdbeben war; dazu s. Ladstätter, Chronologie, 34f.

⁵⁸ Von diesen bei der Ausgrabung abgetragenen Fensterfüllungen sind heute nur die untersten Steinlagen eines Bruchsteinmauerwerks erhalten.

⁵⁹ Strocka, Wandmalerei, 98–102; Zimmermann, Kap. V.2.4.

⁶⁰ Strocka, Wandmalerei, 113f.; Zimmermann, Kap. V.2.4.

IV.6 Bauphase IV'

wandverkleidung kommt nur an Sockeln und Beckenwänden vor. Wasserbecken und Gartenhof wurden zwar aufgegeben, die Funktion des Hofes mit der Anbindung der Südräume 14b und 14c blieb jedoch bestehen. Raum 7 wurde in Bauphase IV einschneidend verändert: Er war jetzt mit einer großen Öffnung dem Hof zugewandt, wenn auch ohne direkten Zugang. Er erhielt eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Musendarstellungen.⁶¹ Die Wandöffnung gab den Blick auf die in der Westwand aufgestellte Artemisstatue frei, die somit in das Blickfeld von Besuchern gestellt war. Die großen Wandöffnungen der Nordwand wurden jetzt geschlossen, der Raum war damit nicht mehr an den Marmorsaal angebunden und nicht länger zur WE 6 hin orientiert, sondern ausschließlich an die WE 4 angeschlossen. Raum 22 wurde in einem der Malerei der Phase III sehr ähnlichen System, das auf den erhöhten Boden ausgerichtet war, neu bemalt. Gleichzeitig erhielt Raum 14d – ebenfalls auf ein erhöhtes Bodenniveau abgestimmt – eine Ausstattung mit einer Streublumenmalerei.⁶² Die im Kellerabgang des Raumes 22 gefundene Keramik endet mit Bauphase IV.⁶³ Der Treppenabgang scheint somit ab Phase IV bereits verfüllt gewesen zu sein, d. h. die Heizung war außer Funktion. Auch die Keramikfunde im Keller 14dG enden in severischer Zeit, auch er scheint bereits in Phase IV eingestürzt gewesen zu sein.⁶⁴

IV.5.2 Erstes Obergeschoß (Taf. 80.2 und Taf. 81)

In Bauphase IV wurde im 1. OG die Verbindungsöffnung und -treppe von SR 9b nach SR 8 zugemauert, womit auch die interne Verbindung zwischen dem OG der WE 4 und der WE 1 wegfiel. Mit Ausnahme von SR 5b – dessen Bodenniveau viel höher liegt – standen die kleinen Südräume im Raumkontext zum OG der WE 4. In SR 9d wurde in Phase IV der große Herd eingebaut. Auch in den SR 9-Räumen wurde der Boden – so wie im EG – verfüllt und das Bodenniveau höher gelegt. Die Terrassenmauer erhielt im Bereich der zugemauerten Öffnung eine Marmorverkleidung, neben der Latrine wurde ein Laufbrunnen installiert. Die Umfassungswände des OG-Peristyls wurden in Phase IV eventuell mit Marmor verkleidet. Weitere Aussagen zu Veränderungen im 1. OG – dasselbe gilt für das 2. OG – sind aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich. Die wichtigen Veränderungen der Bauphase IV im 1. OG sind die Trennung von der WE 1 und der Einbau des Herdes.

Bauphase IV wird in WE 1 durch eine wahrscheinlich durch ein Erdbeben verursachte Zerstörung etwa um 220 n. Chr. definiert.⁶⁵ Erdbebenbedingte Schäden können auch in WE 4 zur Neuausstattung des Repräsentationsbereiches geführt haben; die Bodenverfüllungen, die viel Schutt enthielten, wären so gut erklärt. Auch die Aufgabe des Wasserbeckens kann auf Schäden des Beckens und des Zuleitungssystems zurückgehen. Der Torso einer Fischerstatue, der vermutlich ab Phase III am Hofwasserbecken aufgestellt war, kam in Phase IV als Baumaterial unter den Boden des Raumes 2. Alle verbindenden Elemente zwischen der WE 4 und WE 6, die Wandöffnungen im Raum 7 und die Kellertreppe, und auch die Verbindung im OG zwischen WE 4 und WE 1, die Tür von SR 9b nach SR 8, wurden in Bauphase IV beseitigt.

IV.6 Bauphase IV' (Taf. 82)

In einer letzten Zwischenbauphase IV' wurden die offenen Wandfelder der Südwand geschlossen und das Westfeld der Nordwand neuerlich zugemauert. Dadurch mußten neue Zugänge in die Räume 14a und 14b geschaffen werden, wofür Türen oder Durchgänge neben den Hofpfeilern aus der Wand 14d/14c und 14c/14b gebrochen wurden. Die neuen Wandflächen wurden im Hof 21 und im Raum 7 im System der vorhandenen Malerei ergänzt; in den Südräumen hingegen wurden die Flickungen nur mehr mit einem weißen Anstrich versehen. Auch der breite Durchgang 4–5 wurde geschlossen, gleichzeitig wurde die Schlangenmalerei im Raum 5 übertüncht.

Die Ursache für das Schließen der Öffnungen können eine geänderte Nutzung der jetzt völlig unbelichteten Räume 14b und 14c oder bautechnische und statische Probleme gewesen sein. Der mit 4.50 m relativ hohe Pfeilerhof bestand aus einer eher schwach dimensionierten Ziegelkonstruktion, welche die Säulenstellungen aus zwei Stockwerken zu tragen hatte. Diese Konstruktion war zweifellos erdbebengefährdet. Schon ein leichtes Beben – vielleicht einige Jahre oder ein Jahrzehnt vor der endgültigen Zerstörung – kann zu Rissen und Schäden geführt haben, auf die mit dem Schließen der Wandöffnungen reagiert wurde. Funktion und Nutzung des Hofes änderten sich – wie die Graffiti zeigen⁶⁶ – durch die Umbauten nicht. Für die Obergeschoße sind für Phase IV' keine Änderungen greifbar.

Die Umbauten der Bauphase IV' trennten den Raum 7 und die Räume 14b und 14c vom Hof. Raum 7 war nunmehr ein langrechteckiges mit Musendarstellungen dekoriertes Zimmer, dessen einzige Lichtquelle die Tür 19–7 war. Der hintere Teil des Raumes und auch die Statuennische mit der Artemis lagen im Dunkeln. Die kleinen Räume 14b und 14c waren nach dem Schließen der Hofwand gefangen und nur über die Räume 22, 14d und 14c zugänglich. Auch sie waren ohne jedes Tageslicht und können nur noch untergeordnet als Nebenräume und *cellae* genutzt worden sein. Der Kellerabgang in Raum 22 war verschüttet, das Kellergewölbe 14cG vermutlich bereits eingestürzt. Der Raum 14a wurde als Vorrats- und Lagerraum genutzt, Raum 14 diente als Lagerraum oder Küche. Im Raum 5 wurde die Schlangenmalerei übertüncht, die beiden Totenmahlreliefs und auch der Fund eines Thymiaterions zeigen die weitere Nutzung als Raum für Hauskult an.

IV.7 Zerstörung und Aufgabe

WE 4 wurde durch ein Erdbeben zerstört, das mit einer Brandkatastrophe gekoppelt war. Die Erdbebenzerstörung wird durch die Sturzlage von Architektur- und Mauerteilen, aber auch von desolaten, d. h. geknickten und durch Risse und Horizontalverschiebungen dislozierten Wänden angezeigt. Paradigmatisch sei auf den stark deformierten Mittelpfeiler der Hofostwand verwiesen (Taf. 36). Mehrere Mauern, wie z. B. die Nordwand im Raum 7, die Wände 4/14 und 19/14a, wurden bereits während der Grabung oder kurz danach abgetragen. Andere

⁶¹ Strocka, Wandmalerei, 97; Zimmermann, Kap. V.2.4.

⁶² Strocka, Wandmalerei, 110; Zimmermann, Kap. V.2.4.

⁶³ Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11 (Z/17).

⁶⁴ Ein großer Felsbrocken war bei der Freilegung von der Decke des Felsens herabgestürzt, vielleicht ereignete sich dieser Felssturz bereits um 220 n. Chr.

⁶⁵ Ladstätter, Chronologie, 34 f.

⁶⁶ Taeuber, Kap. VI.9, GR 119–124.

Mauerteile, wie die Entlastungsbögen der Wandöffnungen Raum 2–4 und 14d–15, wurden durch Untermauerungen gestützt. Verkohlte Holzbalkendecken und Brandschichten wurden in den Räumen des Hofumganges (Ost-, Süd- und Westseite), in den Räumen 4⁶⁷ und 5 und im OG im Raum 9 explizit erwähnt, sie stammen von Türüberlagern und Mauerankern. Auf den Zerstörungsablauf geben Befunde aus der WE 4 Hinweise⁶⁸: Im Raum 19 war in der Einfassung des Tiefbrunnens mit dem Nymphenrelief eine Kalkgrube eingerichtet, womit Bauarbeiten zum Zeitpunkt der Zerstörung belegt werden. Unter diesem Aspekt sind auch die Handwerks- und Maurerwerkzeuge erklärt. Zwei im Hof nebeneinander gelegte Säulen⁶⁹ dürften im Zuge von Aufräumarbeiten dort deponiert und zum Wiederversetzen vorgesehen gewesen sein. Dieser Befund ähnelt dem Zerstörungsbefund in WE 6: Dort war im Gewölberaum 36a ein Mörtelmischplatz eingerichtet und im Marmorsaal 31 war die Wandvertäfelung auf dem Boden zum Wiederversetzen vorbereitet.⁷⁰ Die Katastrophe kann folgendermaßen abgelaufen sein: Ein leichteres Erdbeben – ein Vorbeben oder ein erstes Beben einer Serie – hatte zu Schäden im H2 geführt, an deren Beseitigung v. a. auch in der WE 4 gearbeitet wurde. Dann kam das Hauptbeben mit einem Brand und zerstörte das H2 und die gesamte Umgebung so stark, daß die Ruinen nur noch sehr begrenzt weiter benutzt wurden.⁷¹ Spuren einer Nachnutzung über der Brand- und Zerstörungsschicht sind in WE 4 nur durch eine Münze des Constantius II. über der Brandschicht im Raum 5 zu fassen.⁷² Eine Nachnutzungsphase – wie sie z. B. in den WE 1 und 2 festgestellt wurde – konnte in WE 4 nicht beobachtet werden.⁷³

IV.8 Rekonstruktion des Daches (Ingrid Adenstedt)

Die Rekonstruktion des Daches kann aufgrund fehlender Funde⁷⁴ und Befunde nur hypothetisch erfolgen, wobei folgende Parameter zu berücksichtigen sind: die Rekonstruktion der Obergeschoße der WE 4,⁷⁵ die Höhen der angrenzenden Wohneinheiten und die Möglichkeiten der Dachentwässerung. Da aufgrund fehlender Evidenzen von einer Rekonstruktion eines Obergeschoßes in Bauphase I abgesehen wurde,⁷⁶ muß auch die Frage nach der Dachlösung offen bleiben, eine Rekonstruktion ist also erst ab Bauphase II möglich.

In Bauphase II (Taf. 71.1 bis Taf. 73 und Taf. 74.2) befand sich das gesamte Dach – mit Ausnahme eines zur Stiegenasse 1 hin geneigten Pultdaches über dem Stiegenhaus 2 – in der gleichen Höhe. Das exakte Höhenniveau der Traufe oder des Firstes läßt sich durch den Befund nicht mehr ermitteln, einen Anhaltspunkt liefert das Bodenniveau am oberen Stiegenpodest 2.1 mit + 30.98 m, es ist anzunehmen, daß sich auch das OG-Peristyl auf ungefähr diesem Niveau befunden hat. Die Raumhöhe des Obergeschoßes kann für Bauphase II nicht mehr bestimmt werden, für Bauphase III konnte sie allerdings aufgrund der aufgefundenen Architekturteile der Säulenstellung⁷⁷ des Peristyls mit 3.65 m festgelegt werden. Dieses Maß wurde in der Rekonstruktion auch für Bauphase II übernommen, die Traufhöhe der Dächer ist daher bei ca. + 35.00 m anzusetzen. Die Gestalt des Obergeschoßes mit einem Peristyl und angrenzenden Räumen bestimmt zum Großteil die Dachform, so kann für die Osthalle und die begleitenden Räume ein Satteldach angenommen werden, wobei die Firstpfette über der Mauer ruhte, die sich zwischen dem Umgang und den Räumen befunden hat. Die Dachneigung lag vermutlich zwischen 15 und 20 Grad,⁷⁸ die Dachentwässerung erfolgte zu einem Teil in den Peristylhof, zum anderen Teil in die Stiegenasse 1. Für den Nordumgang wurde, da er keine angrenzenden Räume aufweist, ein Pultdach mit Neigung in Richtung Peristylhof rekonstruiert. Unter der Annahme, daß in Bauphase II der Bereich SR 9a–c einen offenen Hofbereich darstellte,⁷⁹ bietet sich auch für die Südhalle ein Pultdach an, dessen Entwässerung in den Peristylhof erfolgte. Für den westlichen Teil der WE wird wieder ein Satteldach vorgeschlagen, bei dem die Firstpfette auf der Nord-Süd ausgerichteten Mauer, die sich zwischen dem Westumgang und den Räumen befunden hat, auflag. Ein Problem ergibt sich bei dieser Dachlösung bei der Entwässerung, da die westlich der WE 4 gelegene WE 5 während Bauphase II vermutlich höher war.⁸⁰ Das Niveau des Hofumganges vom Peristylhof 24 der WE 5 liegt bei + 29.42 m, die Raumhöhe kann mit ca. 3.55 m festgesetzt werden.⁸¹ WE 5 hat in diesem Bereich aufgrund von dokumentierten Sturzmauern ein OG besessen,⁸² somit hat sie die WE 4 um ca. 2.50 m überragt. So konnte zwar der Teil des Daches, der über dem Westumgang lag, in Richtung Peristylhof entwässert werden, das restliche Regenwasser würde aber gegen die Trennmauer zwischen den beiden Wohneinheiten fließen. Eine Lösung bietet ein Fallrohr in der Ostmauer des Peristylhofes 24,⁸³ das der Dachentwässerung gedient haben könnte. Auch für den im Norden des Westumganges anschließenden Raum 10 wurde ein Satteldach rekonstruiert, dessen First in Nord-Süd-Richtung ungefähr in der Raumachse lag. Ob der in Bauphase III aufgelassene WO-Kanal⁸⁴ in Raum 7 der Entwässerung dieses Daches diente, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Für Bauphase III (Taf. 75–79) wurde ein 2. Obergeschoß in Form eines Halbperistyls mit daran angeschlossenen Räumen an der Süd- und der Westseite der WE rekonstruiert.⁸⁵ Aufgrund der aufgefundenen Architekturteile setzt sich die Raumhöhe in diesen Bereichen aus einer – angenommenen – Brüstungshöhe von 1.00 m und einer Säulenhöhe von 2.55 m zusammen, die Traufhöhe ist also im Süden und im Westen bei ca. + 39.20 m anzusetzen. Für den nördlichen und den östlichen Teil der WE bleibt die gleiche Dachlösung wie in der Bauphase II bestehen, bei der Rekonstruktion des Daches des aufgestockten Bereiches muß die Höhe der südlich der WE 4 gelegenen WE 1 berücksichtigt

⁶⁷ TB 4.11. 1962.

⁶⁸ Thür, Chronologie, 63–65.

⁶⁹ TB 6.10. 1970.

⁷⁰ Thür, Chronologie, 63–65.

⁷¹ Ladstätter, Hanghaus 2, 34.

⁷² Thür, Chronologie, 64; Ladstätter, Chronologie, 15; Pfisterer, Kap. XV.1, M 1.

⁷³ Für eine nachfolgende Verfüllung wurde die Eingangstür zugemauert.

⁷⁴ Einzig in der WE 7 wurden Funde von Dachziegeln dokumentiert, diese stammen allerdings aus dem Schutt und liefern für die Rekonstruktion keine Anhaltspunkte.

⁷⁵ Thür, Kap. IV.2–IV.5.

⁷⁶ Thür, Kap. IV.2.

⁷⁷ Thür, Kap. IX.2.

⁷⁸ Vgl. Filgis – Radt, Stadtgrabung, 37 bzw. 59; weiters Wulf, Stadtgrabung, 20. Bei einer stärkeren Neigung wäre ein Abgleiten der vermutlich lose auf einer Bretterschalung liegenden Dachziegel zu befürchten.

⁷⁹ Thür, Kap. IV.3.2.

⁸⁰ Der Baubefund von WE 3 und WE 5 wird im Rahmen einer Dissertation von der Verfasserin bearbeitet. Aufgrund des derzeitigen Standes der Arbeit können noch keine gesicherten Aussagen getroffen werden. So ist noch nicht geklärt, ob die WE 5 in allen Bauphasen ein OG besessen hat.

⁸¹ Die Höhenangabe wurde von Blatt 5/70 der Grabungsdokumentation übernommen, das die S-Wand von Raum 12 dokumentiert. Es sind Balkenlöcher 3.55 m über dem Bodenniveau liegend eingetragen.

⁸² TB 13.9. 1971, 14.9. 1971, 23.9. 1971; Vettters, Ephesos 1971, 97–99.

⁸³ Vgl. Grabungsdokumentation Blatt 47/71 und Blatt 49/71.

⁸⁴ Thür, Kap. III.2.10.

⁸⁵ Thür, Kap. IV.4.3.

IV.8 Rekonstruktion des Daches

werden. Die Bodenniveaus der Räume SR 8, SR 14 und SR 18 liegen zwischen + 33.15 und + 33.57 m, die tatsächliche Raumhöhe läßt sich in diesem Bereich durch den Befund nicht mehr ermitteln, es kann allerdings von mindestens 3.50 m ausgegangen werden. Ein OG ist für die WE 1 an anderen Stellen belegt⁸⁶ und somit auch in diesem Bereich anzunehmen. Dadurch ist das Dach der WE 1 sicherlich höher anzusetzen als das der WE 4. Es wird daher für die Südhalle des Peristyls und die Südräume ein Pultdach vorgeschlagen, das zum Peristylhof hin geneigt ist. Eine weitere Möglichkeit wäre hier ein Satteldach mit Ost-West gerichtetem First, wobei ein Fallrohr in der SO-Ecke des Raumes SR 9a der Entwässerung des Südteils des Daches gedient haben könnte.⁸⁷ Auch für den westlichen Teil der WE wird ein Satteldach rekonstruiert; unter der Annahme, daß die WE 5 nur ein OG besessen hat, wurde sie jetzt – im Gegensatz zur Bauphase II – von der WE 4 überragt. In diesem Fall wäre ein Teil des Daches in den Hof von WE 5 entwässert worden, wobei die nachbarliche Duldung der Dachentwässerung rechtlich geregelt war.⁸⁸ Die Überdachung des Raumes 10 erfolgte in der Rekonstruktion durch eine Terrasse, die von der Westhalle aus zugänglich war.

Da sich in den darauffolgenden Bauphasen IV (Taf. 81) und IV' die Obergeschoße in ihrer Form nicht veränderten,⁸⁹ bleibt die für die Bauphase III vorgeschlagene Rekonstruktion des Daches bestehen.

⁸⁶ Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

⁸⁷ Thür, Kap. III.3.5; das Fallrohr könnte aber auch zu einer Latrine des 2. OG gehört haben.

⁸⁸ Seiler, Amorini, 73: »Von den Gebäudeservituten regelte die *servitus stillicidii* das Recht, Regenwasser auf das Nachbargrundstück abtropfen zu lassen«; vgl. M. Kaser, Das römische Privatrecht I², HAW X 3,3,1 (1971) 442.

⁸⁹ Thür, Kap. IV.5.2 und Kap. IV.6.

